

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	6 (1888-1891)
Heft:	24-2
Artikel:	Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothicische Monumete. XV, Canton Tessin
Autor:	Rahn, J.R.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-156250

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, Canton Tessin, von J. R. Rahn^{1).}

Jahrgang 1891, Nr. 2. (Fortsetzung.)

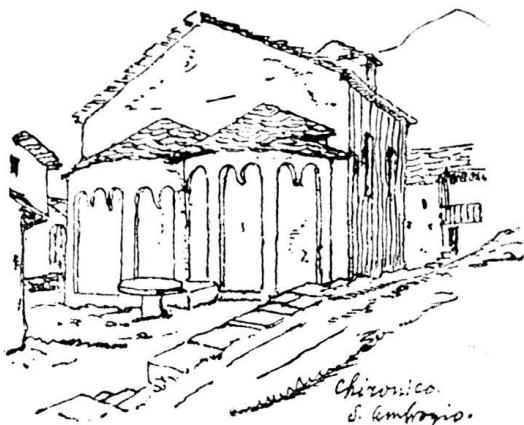


Fig. 41. S. Ambrogio in Chironico.

Tafel die Inschrift: (GI)ACOM GVIDA|ZVAN STEVAN|ANCIANIDE|²⁾ SANCTO|MAVRITIO|1580. Ohne Zweifel hatte damals der Umbau stattgefunden, und scheint

Die ursprüngliche Trennung mögen zwei oder drei Pfeilerarcaden gebildet haben, die aber vermutlich 1580 entfernt und durch einen einzigen Flachbogen ersetzt worden sind, der W. von einem Mauerpfeiler und O. von einer zwischen den Apsiden vorspringenden Console getragen wird. Unmittelbar darüber sind beide Schiffe auf gleicher Höhe mit einer flachen Holzdiel bedeckt. Die dünnen Langlatten sind mit schwarzen und naturbraunen Dreiecken, die drei Querbänder mit naturfarbig aus Schwarz gesparten Intarsia-Ornamenten bemalt. In dem S.-Schiffe enthält eine in die Decke eingelassene ferner aus dieser Inschrift hervorzugehen, dass das S. Schiff dem hl. Mauritius geweiht war. Die fensterlosen Apsiden sind inwendig mit barocken Stuccaturen ausstaffirt und aussen nach verschiedenen Systemen mit Lesenen und Kleinbögen gegliedert. Die Flachbogenfenster an den kahlen Langmauern sind modern. Ueber dem ungegliederten West-Portale (Fig. 42) wölbt sich ein halbrundes Bogenfeld mit dem barocken Bilde des hl. Ambrosius. Daneben die Reste eines wahrscheinlich im XV. Jahrh. gemalten Christophorusbildes. Der malerische Glockenstuhl, der sich aus dem Giebel erhebt, ist

1756 datirt. R. 1885, 1889.



Fig. 42. S. Ambrogio in Chironico.

Torre dei Pedrini, ehemaliger Ritterthurm auf der Kante des S. vom Dorfe nach dem Thale des Ticinetto abfallenden Wiesenhangs (Fig. 43 u. 44) (P. Angelico, Leponti I, 31 und Righolo 163.) Righolo schreibt die Erbauung dieses Thurmes im Jahr 544 zwei vor Totila geflohenen Brüdern aus dem Hause Stefani zu! Ohne Zweifel reicht dessen Ursprung nicht über das XIV. Jahrh. zurück. Der Grundriss bildet ein Quadrat, dessen innere Seitenlänge zu ebener Erde m. 3,88 misst. Die allseitig annähernd gleiche Mauerstärke des Erdgeschosses beträgt m. 0,72—0,78. Dem Erdgeschosse, unter dem sich ein flachgedeckter Keller befindet, folgen 5 niedrige Etagen, über denen sich ein Satteldach erhebt. Der Eingang befindet sich an der N.-Seite. Eine kurze steinerne Freitreppe führt zu demselben empor. Ueber dem geraden ungegliederten Sturze enthält die gefalzte Rundbogenblende ein Mauergemälde; es

¹⁾ Alle Rechte für Text und Illustrationen vorbehalten. ²⁾ Anziano, Kirchenpfleger.



Fig. 43. Chironico mit der Torre dei Pedrini.

stellt auf blauem, grün umrahmtem Grunde, von einer Wolkenborte umschlossen, die Halbfigur der Madonna mit dem Kinde vor, das den Segen spendet und die Weltkugel hält. Der Stil weist auf das XV. Jahrh. Eine andere Thüre, vielleicht für einen Aufzug bestimmt, befindet sich an der Südseite des zweiten Stockes, in die Wandungen derselben sind tiefe Züge für die hölzernen Sperriegel geführt. Im vierten

Stock ist in der Mitte der S.-Seite eine viereckige Nische für die Latrine ausgespart. Die hölzerne Brille, unter welcher nach aussen eine schräge Granitplatte vorspringt, ist modern. Unter der Decke dieses Geschosses sind die Wände in regelmässigen Abständen mit ziemlich kleinen vierseckigen Löchern durchbrochen, unter denen aussen Granitplatten vorkragen. Die Bestimmung dieser Löcher und Platten — wenn anders nicht auf eine Einrichtung für den Vogelfang gerathen werden soll — ist räthselhaft, denn an eine Vorrichtung zur Anbringung von Hurden ist kaum zu denken, da ein Ausgang zu denselben fehlt und anderseits der Gedanke, dass die Sparren zur Aufnahme einer

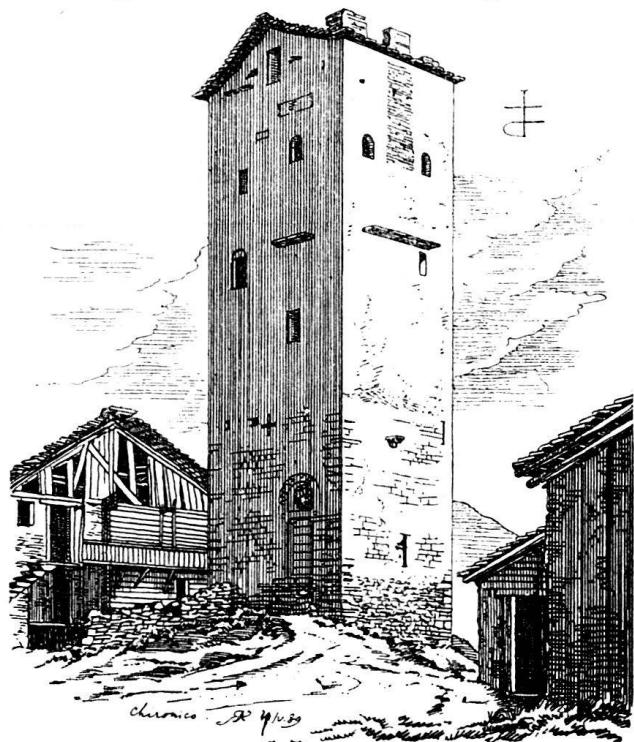


Fig. 44. Torre dei Pedrini in Chironico.

bringenden Gallerie bestimmt gewesen sein möchten, wegen der allzu grossen Entfernung dieser Löcher von dem obersten Stocke ausgeschlossen ist. Die Fenster

sämmtlicher Etagen sind ziemlich gross, viereckig und die Sturze der Fensterkammern doppelt abgetreppt. Die Bedachung besteht durchwegs aus roh gezimmerten Balkendielen. Schmale hölzerne Treppen führen von Stockwerk zu Stockwerk empor. Die unteren Theile des Thurmes sind aus Bruchquadern, die oberen aus Bruchsteinen gebaut, die aussen einen Kalkputz mit eingeritzten Fugen haben. R. 1889.

Claro, Bez. Riviera. 1490 gestiftetes Benedictinerinnenkloster. (v. Mülinen, Helv. sacr. II, 69). Nachrichten über den Bestand der Baulichkeiten fehlen. Dorfkirche. Thurm romanisch.

Comano, Pfarrdorf, Bez. Lugano. Der „Anzeiger“ 1873, p. 461 erwähnte Thurm der Pfarrkirche ist ein posthum-romanischer Bau. R.

Cosnigo, vide Serravalle.

Cresciano, Pfarrdorf, N. von Bellinzona, an der Strasse nach Biasca, Bez. Riviera. Die Pfarrkirche ist ein moderner Bau, der Thurm romanisch, in drei Geschossen mit gekuppelten Rundbogenfenstern geöffnet, die von Ecklesenen und Kleinbögen umrahmt werden. R. 1870.

Cugnasco, Pfarrdorf im Bez. Locarno, an der Strasse nach Bellinzona. 1. Die K. der Madonna delle Grazie soll zu einem Mönchskloster gehört haben, für dessen Ueberrest ein kleines, jetzt umgebautes Haus gehalten wird, das sich jenseits der Landstrasse befindet. Die Kirche selber besteht aus dem kahlen einschiffigen Langhause und einem jüngeren Chore. Das Erstere, m. 9,65 l. : 5 m. br. ist mit einer flachen Balkendiele bedeckt, der kurze Chor dreiseitig geschlossen und mit einem spitzbogigen siebentheiligen Fächer gewölbe bedeckt. Die Kappen und die Schildbögen sind mit Gemälden geschmückt, die aus dem Ende des XVI. Jahrhdt. zu stammen scheinen, aber überarbeitet worden sind. Sie stellen dort die Halbfigur Gott-Vaters zwischen zwei Engeln und die vier Evangelisten, die der Lünetten die Geburt der Maria und die hl. Sebastian und Rochus vor. Ein ebenfalls späterer Anbau ist die N. Seitenkapelle des Schiffes. Ueber der Westfronte des Letzteren, das muthmasslich aus dem XV. Jahrh. stammt, erhebt sich ein einbogiger steinerner Glockenstuhl. Unter der später angebauten Vorhalle soll sich ein 9 Meter tiefer Schacht befinden. An der Westfronte und im Inneren treten aus der Tünche die Reste einer systematischen Ausmalung des Schiffes zu Tage. Man erkennt an der S.-Seite von O. angefangen eine Anzahl von Einzelfiguren, weiter die Madonna als Mutter des Erbarmens, die Krone, welche über ihrem Haupte schwebt, ist gepresst, höher schwebt die Halbfigur Gott-Vaters, es folgt die Darstellung im Tempel (?) und, an der Westwand fortgesetzt, die Anbetung der Könige. An der N.-Wand des Schiffes sind nur noch einzelne Nimben zu erkennen, dagegen enthält die hier angebaute Kapelle das zierliche Fragment eines Wandgemäldes, das nachträglich als Altarbild hieher versetzt worden ist; es stellt die Büste der gekrönten Madonna vor und dürfte, wie die Wandgemälde des Schiffes, aus dem Ende des XV. Jahrhdt. stammen. Aus derselben Zeit datirt ein erloschenes Christophorusbild, das neben dem Eingang die Aussenfronte der Westwand schmückt. Der Perlsaum am Halse ist aufgepresst. R. 1890.

2. Kapelle S. Martino in der Frazione di Ditto. Dieses kleine, am Fusse der Punta Ariente auf stolzer Terrasse m. 860 ü. M. gelegene Gotteshaus soll ehedem die Pfarrkirche von Cugnasco gewesen sein. Das kahle, alterthümlich aussehende

Gebäude, über dessen W.-Giebel sich ein einbogiger steinerner Glockenstuhl erhebt, besteht aus einem einschiffigen Langhause, das sich O. gegen eine annähernd gleich hohe, m. 3,52 weite fensterlose Apsis öffnet. Die Halbkuppel der Letzteren setzt nur an den Ecken auf kurzen, ungegliederten Wulstgesimsen auf. Das Schiff ist m. 3,50 h., m. 4,85 br. und m. 9,72 l. Ursprünglich ist dasselbe kürzer (m. 4,95) gewesen; es zeigt diess sowohl die Verschiedenheit des Mauerwerkes am Aeusseren, als der Schmuck des Inneren, der in der W.-Hälfte aus 1603 dd. Wandgemälden (das letztere Datum auf dem Bilde über der S. Thüre) besteht. Das Schiff ist mit einer roh gezimmerten Balkendiele bedeckt, deren Latten, sowie das Schräggessimse, mit dem sie über den Wänden anhebt, mit derben gothischen Ornamenten bemalt sind, jene mit schwarzen Sparren und dieses mit einem Rankenwerke, das sich von dem naturbraunen Grunde abhebt. Der Chor und die O.-Hälfte des Schiffes haben ihre volle Ausstattung mit wohl erhaltenen *Wandgemälden* bewahrt, deren Stil in der Hauptsache denjenigen in S. Bernardo bei Monte-Carasso entspricht und auf die zweite Hälfte des XV. Jahrhdt. weist. In der Mitte der Conche umschliesst eine Mandorla die *Majestas Domini*. Die Mandorla ist von innen aus roth, grün, gelb, grau und weiss umrahmt. Auf dem blauen Grunde thront der Heiland auf einem Regenbogen, die Rechte spendet den Segen, die Linke hält die Weltkugel; über der rothen Tunica trägt er einen weissen, grün gefütterten Mantel. Bart und Haare sind gelb. Rings herum schweben auf dem rothen, gelb gestirnten Grunde der Halbkuppel die geflügelten Gestalten der Evangelisten mit den Köpfen der emblematischen Thiere. Jede dieser Figuren hält ein Spruchband, auf dem mit Minuskeln ihre Namen verzeichnet stehen. Links unten „Sanct marcy“, oben „sanctus iohannes“; rechts unten „sanctus lucas“, oben „sanctus matheus“. Unter der Halbkuppel stehen auf dunkelblauem Grunde die Apostel. Eine grüne Borte und ein gelb und schwarz gemaltes Spitzbogenornament umrahmen diesen Streifen. Jeder Apostel hält sein Attribut und ein offenes Buch, in welchem die Sprüche des Credo mit Minuskeln verzeichnet sind. Ein weiss und schwarz gemalter Consolfries bildet die Basis. Der waagrecht übermauerte Triumphbogen wird von einem leichten Wellenornament von Blatt- und Blumenwerk umrahmt. Die Zwickelbilder stellen, grün umrahmt, auf gelbem Kugelboden und dunkelblauem Grunde die Gestalten der Verkündigung vor: Links der Engel, gegenüber, ihm zugewendet, kniet die Madonna mit vor der Brust gefalteten Armen vor dem Betpulte. Die N.- und S.-Wand des Schiffes sind bis auf die Länge von ca. 5 m. mit zwei übereinander befindlichen Bilderreihen geschmückt. An der S.-Wand sind die Einzelfiguren von Heiligen auf dunkelblauem Grunde grün und von einem weiss und schwarz patronirten Ornamentbande umrahmt. Vom Chor angefangen oben: S. Lorenz, S. Petrus, ein hl. Bischof, Madonna in throno; auf ihrem Schoosse steht das mit dem Zeitcostüm bekleidete Knäblein, dem die Mutter eine kleine Frucht überreicht. Das zweite Compartiment ist stark übermalt: Der Täufer Johannes hält ein Spruchband, auf welchem mit Minuskeln die Inschrift „ecce agnus dei“ steht. Er weist mit der Linken auf die neben ihm thronende Madonna, die das Knäblein stillt; hinter der Gottesmutter stehen, dem Täufer zugewendet, ein hl. Bischof und S. Antonius Eremita. Untere Reihe, vom Chor angefangen: Der thronende Gott Vater, vor dessen Brust die hl. Taube schwebt, hält vor dem Schoosse den Crucifixus; auf der Bordüre die Inschrift: „Sta. trinitas . unus. deus.“

Nach einer Lücke ein Heiliger im Zeitcostüm mit Schwert zwischen zwei hl. Bischöfen; weiter S. Johannes Baptista mit einem Spruchbande: „ecce agnus dei qui tollit peccata mundi“ und S. Sebastian. An der N.-Wand ist nur die obere Hälfte bemalt. Das Bild, welches die ganze ursprüngliche Längenausdehnung einnimmt, stellt auf schwarzem Grunde das Abendmahl vor. Hinter der langen Tafel sitzt der Heiland zwischen S. Petrus und dem hl. Johannes, der sich zur Linken Christi über die Tafel beugt. Dann folgen beiderseits die gleichmässig angeordneten Reihen der übrigen Jünger, die, en-face, je paarweise einander zugewendet sind. Hinter jeder Figur erhebt sich ein grauer Spitzgiebel, den zwei Fialen mit rothen Dächern flankiren. Vor der Fronte des Tisches kniet einsam der Verräther Judas. Er trägt über der rothen Tunica einen gelben Mantel und hebt die gefalteten Hände empor. Seine Erscheinung mit einem Kropfe und dem gemeinen Profilkopf mit rothem Haar und Stutzbart ist Karrikatur. Er öffnet den Mund, in den ihm Christus den Bissen reicht. Die Tafel ist reich besetzt mit Becken, Gläsern, Kannen, Messern, Holzstellern mit Fischen darauf, auf dem Linnen sind Kirschen, Brodte und Krebse zerstreut, vor dem Heilande steht ein monumentales Gefäss mit dem Osterlamme. Sämmtliche Bilder zeigen einen übereinstimmenden Stil, sie sind rohe Werke eines ländlichen Meisters. Die nakten Theile haben ein kräftiges Incarnat mit ziemlich weicher Abtönung, die Umrisse sind roth, die Gewänder nicht ohne Verständniss, aber in schweren, stumpfen Falten geordnet. Am sorgfältigsten ist die Verkündigung über dem Triumphbogen durchgeführt. In der östlichen Hälfte des Langhauses sind mehrfach die Namen von Besuchern aus dem XVI. Jahrh. eingekrazt, mit den Daten 1541, 1581, 1597; als „Johannes Bachma der Zit Landtweibel zu Luggarus 1583“ hat sich ein solcher auf dem Madonnenbilde an der südlichen Langwand verewigt. Im Chor befindet sich ein roh gearbeitetes *Vortragekreuz* von vergoldetem Kupfer, das aus dem Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhdts. stammen mag. Die Schauseite schmückt die rund gearbeitete Figur des Gekreuzigten zwischen den Halbfiguren Mariä und des Evangelisten Johannes auf dem Ende des Querbalkens, Kopf- und Fussende des Stammes zeigen die Halbfigur eines Apostels. Die Rückseite schmückt, ebenfalls in getriebener Arbeit, die *Majestas Domini* zwischen den Evangelisten-zeichen.

Vor der Ostseite der Kirche steht auf einem tieferen Plane ein alterthümliches *Ossuarium*; der kleine Bau ist aus Bruchsteinen errichtet, und mit einer giebel-förmig übermauerten Rundtonne bedeckt.

R. 1890.

3. Durch eine Schlucht vom Plateau von Ditto getrennt ist östlich von demselben auf einer m. 705 hohen Bergstaffel die Kapelle *SS. Anna und Christophorus* in der *Frazione di Curogna* gelegen. Die Anlage ist dieselbe wie die der Kapelle von Ditto. Sie besteht aus einem einschiffigen Langhause und einer ebenfalls ungegliederten und fensterlosen halbrunden Apsis. Das Erstere, ca. m. 5,20 br., war ursprünglich m. 5,60 l. und ist dann, vermutlich im XVII. Jahrh., durch einen westlichen Zusatz auf m. 8,70 verlängert worden. An der S.-Seite öffnet sich ein einziges viereckiges Fenster, die N.-Wand ist fensterlos. Ueber dem kahlen Westgiebel erhebt sich ein einbogiger steinerner Glockenstuhl. Die Thüre ist viereckig und über derselben ein Christophorusbild im Stile des XVII. Jahrhdts. gemalt. Ueber dem Schiffe spannt sich eine schmucklose Balkendiele. Das Innere war unzugänglich,

die Gemälde, die dasselbe schmücken, konnten nur durch das Fenster und die Thürspalte besichtigt werden. Ihr Stil weist auf annähernd gleichzeitigen Ursprung mit den Wandbildern in der Kapelle von Ditto hin. In der Mitte der Conche umschliesst eine Mandorla die von gelben Strahlen umgebene *Majestas Domini*. Der Heiland thront auf dem Regenbogen, er hält die Rechte segnend erhoben und mit der Linken das Buch, das geöffnet auf seinem Schoosse steht; die Aufschrift desselben ist zerstört. Ueber der blauen Tunica trägt er eine purpurne Toga mit gelben Borten. Rings um den Heiland schweben auf dem blauen Grunde der Halbkuppel die Gestalten der Evangelisten mit den Köpfen ihrer emblematischen Thiere. Links unten Marcus, oben Johannes. Auf den von den Figuren gehaltenen Spruchbändern sind die Namen mit Majuskeln verzeichnet. Darunter wiederholt sich an der Rundung der Apsis die Folge der Apostel. Auf blauem Grunde, den eine patronirte Maasswerk bordüre umrahmt, sind sie stehend dargestellt, in der Linken das Attribut, in der Rechten eine Bandrolle haltend, auf welcher mit Minuskeln die Sprüche des Credo verzeichnet stehen. Ueber dem Chorbogen war die Verkündigung gemalt, indessen ist nur die kniende Gestalt der Maria zur Rechten des Beschauers erhalten. Die Südwand des Schiffes ist mit einer Reihe einzelner Heiligen geschmückt, gegenüber wiederholt sich die Darstellung des Abendmahles in derselben naiven Ausführlichkeit wie in Ditto, mit der Abweichung jedoch, dass die Bekrönung der Rückwand durch eine Folge von geschweiften, mit Dreiblättern besetzten Zacken gebildet wird. R. 1890.

Dalpe, Pfarrdorf in einem Hochthale bei Faido, Bez. Leventina. In dem an die barocke Kirche angebauten Battistero wurden 1885 zwei Flügel eines kleinen spätgotischen *Schnitzaltars* deutscher Herkunft aufbewahrt, die bald nachher an einen Mailänder Juden verkauft worden sein sollen. Den oberen Abschluss bildete ein Viertelskreis. Aussen war auf jedem Flügel eine weibliche Heilige gemalt, rechts S. Barbara, links eine unbekannte, fast erloschene Figur. Auf den Innenseiten, deren Kopf und Basis elegant geschnitztes Laubwerk schmückte, stellten Reliefs auf gepresstem Goldgrund links die Verkündigung und rechts die Anbetung des Neugeborenen durch die Eltern dar. Auf dem Boden lag das Knäblein gebettet, vor welchem die Madonna kniete, gegenüber stand S. Joseph. Der Stil wies auf den Anfang des XVI. Jahrhdt. hin. R.

Deggio, Dorf oberhalb Quinto, Bez. Riviera. Die kleine, ausserhalb des Dorfes gelegene *Kapelle S. Martino* (Fig. 45) ist ein romanischer, wahrscheinlich aus dem

XII. Jahrh. stammender Bau. Er besteht aus einem einschiffigen, m. 7,60 l. : 3,50 br. Langhause, dem sich O. das viereckige, m. 2,05 tiefe und 2,18 breite Chörlein anschliesst. Das letztere, eine Stufe höher gelegen, ist mit einem rundbogigen ca. m. 2,80 hohen Tonnengewölbe bedeckt, das sich unmittelbar aus den kahlen

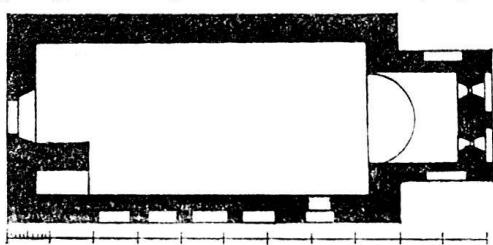


Fig. 45. **S. Martino** bei Deggio. Seitenmauern löst und sich ebenso unvermittelt nach dem Schiffe öffnet. In der Schlusswand sind zwei geschmiegte Rundbogenfensterchen angebracht. Das Schiff ist nicht viel höher als der Chor, mit einer flachen Gipsdiele bedeckt. Aus der S.-W.-Ecke steigt, von dieser und einem Mauerschenkel getragen, der niedrige, kahle Glockenstuhl empor, doch ist dieser westliche

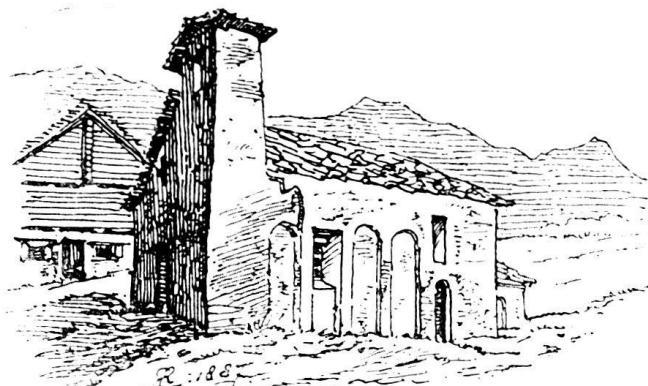


Fig. 46. S. Martino bei Deggio.

same Thiere“ darstellen. Jetzt ist nur noch ein Wandgemälde an der S.-Seite erhalten, eine rohe, zudem überarbeitete Schilderei, die frühestens aus dem Ende des XV. Jahrhdts. stammt. Es stellt in nahezu lebensgrossen Figuren den hl. Martin vor, der zu Pferd mit dem Bettler seinen Mantel theilt.

R. 1887.

Abschluss, worauf der unregelmässige Absatz des Blendschmuckes an der S. Langseite deutet, ohne Zweifel spätere Zuthat. Die N.- und W.-Seite des Schiffes sind kahl und fensterlos, der Chor und die S. Langseite mit Lesenen und einfachen Rundbogenblenden gegliedert (Fig. 46 und 47). Das Gewölbe des Chores war bis 1886 mit angeblich alten *Malereien* geschmückt, welche „selt-

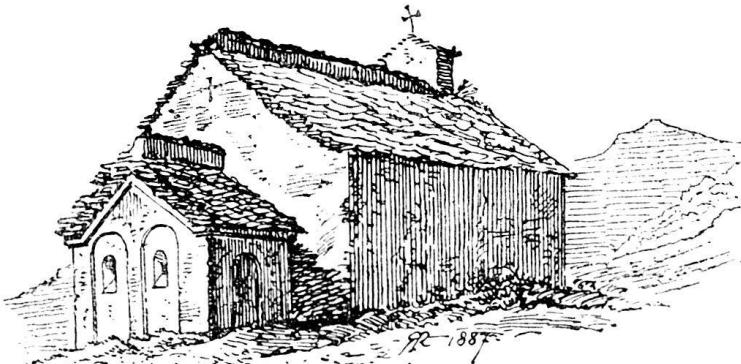


Fig. 47. S. Martino bei Deggio.

Dino, Dorf bei Sonvico, Bez. Lugano. Die neuerdings (1889) restaurirte *Kirche* ist ein mittelalterlicher Bau. *Hauptmaasse* (S. 393): A m. 13,36, B 4,60, C 4,45, D 8, C 4,32. Das einschiffige, schon 1879 modernisirte Langhaus ist mit offenem Balkenwerk, der quadratische Chor mit einem rippenlosen rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt. An der N.-Seite zwischen Chor und Schiff steht der schlanke viereckige Thurm, ein Bruchsteinbau mit niedrigem Zeltdach. Der Unterbau ist kahl. Die Gliederung der drei folgenden Stockwerke besteht aus Ecklesenen und Kleinbögen, die erst paarweise und im obersten Stocke zu dreien verbunden sind. Die Trennung der Stockwerke geschieht oben durch eine einfache Platte und zwischen der zweiten und dritten Etage durch einen Rollfries, auf welchen eine durchbrochene Gliederung mit „gebockten“ Ziegeln folgt. Die einzelnen Compartimente sind unten von schmalen Schlitzen, im dritten Geschosse von kleinen Rundfenstern durchbrochen. Das folgende oberste Stockwerk enthält auf jeder Seite ein grosses, ungetheiltes Rundbogenfenster. Zum Mauerwerk und für die Bögen ist theilweise Backstein verwendet. Ueber die wahrscheinlich in der Grenzscheide des XV. und XVI. Jahrhdts. entstandenen *Wand- und Gewölbemalereien* im Chor vgl. das Nähere „Mittheilungen der Antiq. Gesellschaft in Zürich“, Bd. XXI, Heft 2, p. 54. In der O.- und W.-Kappe sind dort der thronende Erlöser zwischen Maria und Johannes und hier die Madonna dargestellt, welche 8 Engel umschweben. Auf den seitlichen Feldern sind paarweise unter Tabernakeln die meditirenden und schreibenden Evangelisten gemalt. Die Mitte der O.-Wand nimmt in besonderer Umrahmung die Darstellung des Gekreuzigten ein. Darüber umschliesst ein Medaillon das Agnus Dei, tiefer sind

zu beiden Seiten des Hauptbildes die Gestalten der Verkündigung und darunter die hl. Stephan und Petrus gemalt.

R. 1870. 1879.

Ditto vide **Cugnasco**.

Donco vide **Casanova**.

Dongio, Pfarrdorf, Bez. Blegno. „*Casa de' Pagani*“ (*Mosè Bertoni*, Boll. V, 189 u. f. *Rahn*, Zürcher Taschenbuch 1887, S. 35 u. f.). Oberhalb des Dorfes ist eine in der lothrechten Felswand des Satro befindliche Höhle mit einer ungefähr 13 m. langen

und 0,65 starken Bruchsteinfaçade geschlossen, die mit einer hochgelegenen Thüre und in zwei Geschossen mit ebenfalls viereckigen Fenstern geöffnet ist (Fig. 48). Die letzteren zeigen noch einen wohl erhaltenen weissen Putzrahmen. Das Innere ist durch eine Querwand in zwei Theile getrennt und jene zu ebener Erde mit einer Thüre versehen. Der erste Abschnitt, den man durch die Façadenthüre betritt, ist 6 m. lang und 5 m. hoch, der zweite misst m. 5,10 Länge : 6 m. Höhe. Die Tiefe beider Theile

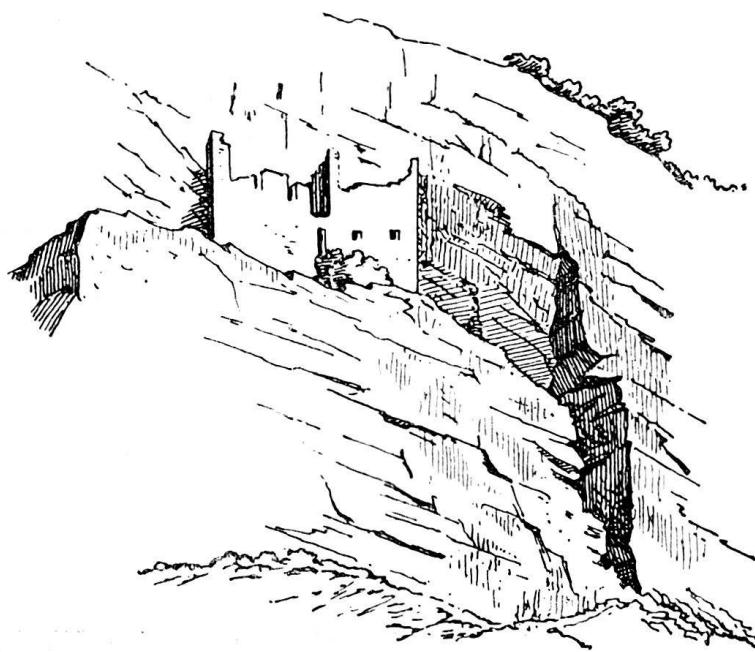


Fig. 48. Sogenannte *Casa dei Pagani* bei Dongio.

schwankt je nach der Felsbildung zwischen bloss $1\frac{1}{2}$ bis 2 m. Balkenlöcher deuten auf eine zwei- oder mehrgeschossige Theilung. Der jetzt beinahe unzugängliche Aufstieg war durch zwei Quermauern unterbrochen. Ohne Zweifel reicht der Ursprung dieser Grottenburg, die als Warte mit mehreren gleichartigen Anlagen im Bleniouthale correspondirt, nicht über das Mittelalter zurück.

Faido (Pfaid), Hauptort des Bez. Leventina. An der Hauptgasse oberhalb der Pfarrkirche steht die *Torre dei Varesi* (*Righolo* 164; *Leponti* 31). Der viereckige Bau von geringer Mauerstärke ist einschliesslich des Erdgeschosses 6 Stockwerke hoch und mit einem Pultdache bedeckt. Das Aeussere ist verputzt, mit neuer Befensterung versehen und das Innere zu Wohnungen umgebaut. — Reste alten Gemäuers, auf der Stelle des früheren Friedhofes vor der Pfarrkirche, in denen Padre Angelico die Ueberbleibsel des alten Prätorium oder eines Schlosses zu erkennen glaubte, wurden 1824 beseitigt. Ausserdem besitzt Faido mehrere sehr stattliche *Holzhäuse*, deren Bauart und theilweise noch gothische Zierathen genau mit Blockhäusern im Canton Uri, z. B. in Silinen, übereinstimmen. Das schönste dieser Häuser steht am N. Eingang zum Dorfe (Fig. 49). An der Brüstung des ersten Stockes sind drei derb geschnitzte Holzreliefs eingelassen; sie stellen die in einer Strahlenglorie stehende Madonna, den Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes und die Anbetung der Könige mit der Jahrzahl 1582 vor. Dieselbe Jahrzahl wiederholt sich über einem vierten Relief an der Brüstung des folgenden Stockes, es stellt den hl. Martin vor,

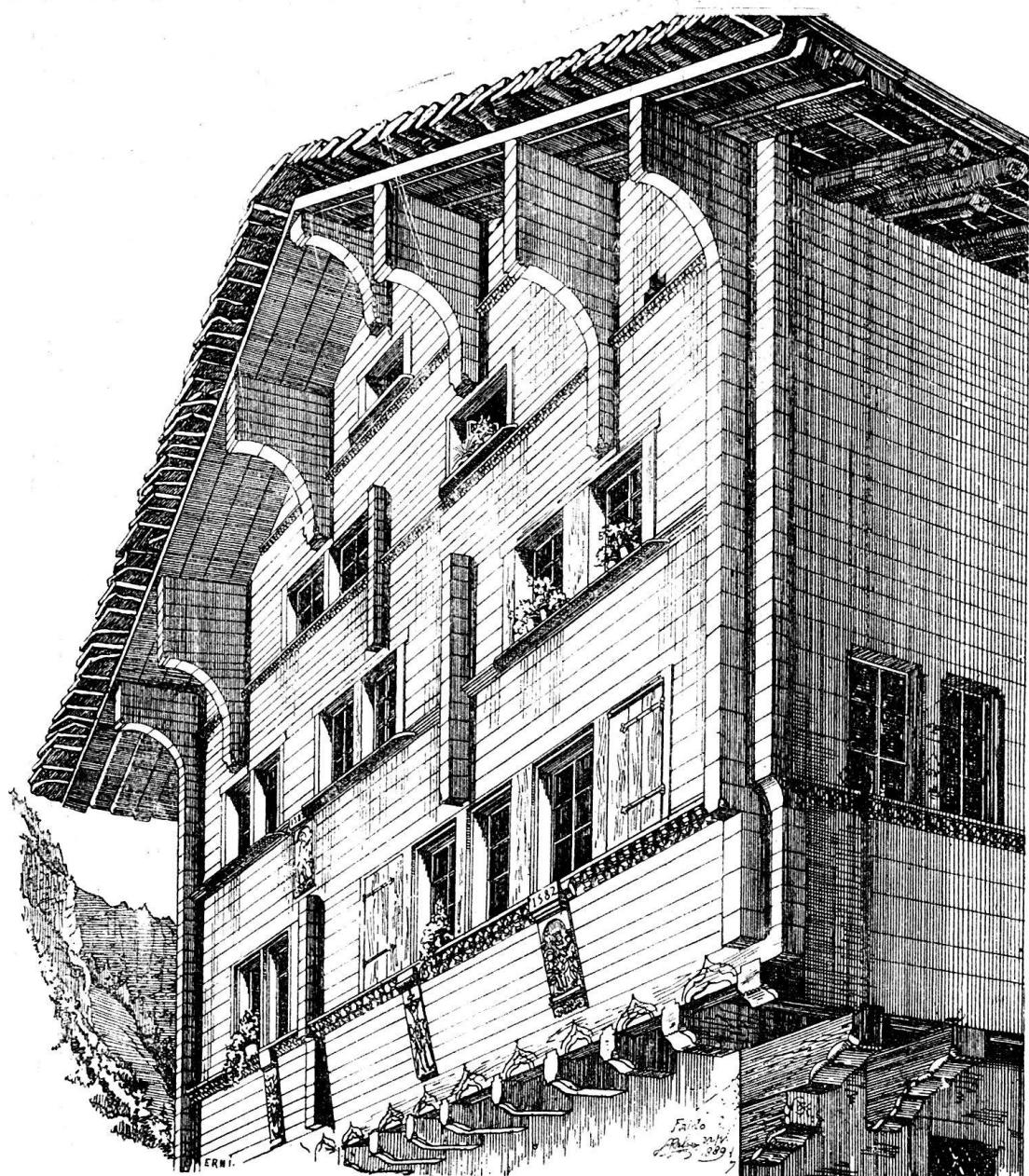


Fig. 49. Haus in Faido.

der zu Pferd mit dem Bettler seinen Mantel theilt. Die Figuren, besonders die Madonna in der Glorie, zeigen zum Theil noch gotische Anklänge, wogegen die sparsame Ornamentik im Frührenaissancestil gehalten ist. An dem Mittelposten eines Seitenfensters im ersten Stocke ist das Datum 1582 wiederholt und ausserdem das Werk- oder Hauszeichen mit den Initialen MV und G.V. fratelli geschnitten (Fig. 50). Ein zweites Haus mit ähnlichen Gesimsen und einer Folge von Kielbögen an dem Fussbalken des ersten Stockes steht etwas weiter dorfabwärts rechts, ein drittes neben der Torre dei Varesi und diesem gegenüber die ehemalige Casa Solari mit seiner originellen Laube (Fig. 51).

Frasco, Pfarrdorf im Verzascathale, Bez. Locarno. Die jetzige Kirche wurde 1868—69 erbaut. Die frühere war barock, doch hatten sich, nach Mittheilung an

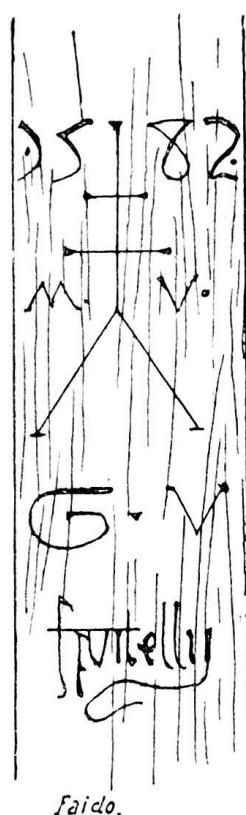


Fig. 50. Fensterpfosten an demselben Hause.

d. bild. Künste i. d. Schweiz, p. 249 u. f. *P. Angelico*, Leponti I, 33 u. f. *F. Gianella*, l'antica Basilica di S. Nicolao in Giornico (Boll. VI, 22 n. f.). Dieser originelle romanische Bau ist wohl im XII. Jahrh. errichtet worden. Das Mauerwerk besteht aus grossen, vielfach auf die hohe Kante gestellten Granitplatten, deren höchst unregelmässige Fügung im Inneren und aussen verschieden ist. Wahrscheinlich besteht die Structur aus Doppelmauern, die einen Kern von Bruchsteinwerk verkleiden. Das einschiffige Langhaus, m. 18,40 l. : 9,58 br., ist mit einer flachen (nach Mittheilung des Pfarrers) 1728 erstellten Balkendiele bedeckt. An den beiden Langwänden befinden sich nur 2 schmale, hochgelegene Rundbogenfenster. Halbpfeiler, die aus der Mitte der beiden Langwände vorspringen und in halber Höhe mit Schräggessimsen absetzen, scheinen zur Aufnahme einer Quergurte bestimmt gewesen zu sein. Aus der N.-O.-Ecke des Schifffes erhebt sich der Thurm, ein Einbau, der theils von den Umfassungsmauern, theils von ungegliederten Wandvorlagen und einem Pfeiler getragen wird, die durch Rundbögen verbunden sind. Die bloss unter den Leibungen vortretenden Gesimse sind aus Platte und Schmiege gebildet. O. ist das Langhaus mit einem tiefen und weitgespannten Flachbogen nach der bloss 6 Stufen tiefer gelegenen Krypta geöffnet (Fig. 52). Einfache Schräggessims nehmen den Bogen auf, hinter dem drei ungegliederte Rundbögen, von Wanddiensten und zwei Säulen getragen, den Zugang nach der Krypta vermitteln. Die dreischiffige Halle ist O. halbrund geschlossen, m. 5,28 br. und ausschliesslich der m. 4,46 weiten Apsis m. 5,27 l. 12 rundbogige rippenlose Kreuzgewölbe von m. 3,30 Scheitelhöhe bedecken dieselbe. Die Gurten sind ungegliedert. 4 Stützenpaare, plumpe Säulen von m. 2,35

Ort und Stelle, am Aeusseren die Reste einer mittelalterlichen Anlage, zur Rechten des Westportales das „gewaltige“ Bild des hl. Christophorus und an der Seitenwand daneben die Bilder der Madonna und des hl. Bernardino erhalten.

Gandria, Pfarrdorf am Busen von Porlezza, Bez. Lugano. Die Pfarrkirche *S. Vigilio* ist ein Barockbau, doch sind an der S.-Seite des Schifffes die Reste einer mittelalterlichen Wandgliederung, Lesenen und eine Folge gothischer Kleinbögen auf schmucklosen Consölchen, erhalten. Der posthumroman. Thurm an der N.-Seite des Schifffes, ein kahler viereckiger Bruchsteinbau, ist unter dem Zeltdache auf jeder Seite mit zwei ungegliederten Rundbogenfenstern geöffnet, die auf einer schlanken toskanischen Theilsäule gekuppelt sind. Ueber der kleinen Rundbogenpforte am S.-Fuss des Thurmest ist die Inschrift: $\text{M DXXV| DIE XV | IANVARI} \text{II}$ gemeisselt. Ueber den Altar in der S.-W.-Kapelle des Schifffes, ein nicht rangloses Werk aus dem Anfange des XVI. Jahrh. cf. „Repertorium für Kunsthistorische Wissenschaft“ XII, p. 136.

R. 1890.

Giornico (Irnis), Flecken im Bez. Leventina. 1. Kirche *S. Nicolao* (der frühere Titel soll SS. Giacomo e Filippo gewesen sein). v. *Cohausen* in Erbkam's Zeitschr. f. Bauwesen IX, 1859, S. 311 u. f., Taf. 44. Ungenügende Abbildungen bei *Rahn*, Gesch.

Höhe, in quadratischen Abständen aufgestellt, trennen die Schiffe. Drei schmale Rundbogenfenster, das mittlere aussen von einem Wulste begleitet, erhellen die



Fig. 51. Laube an der ehemaligen Casa Solari in Faido.

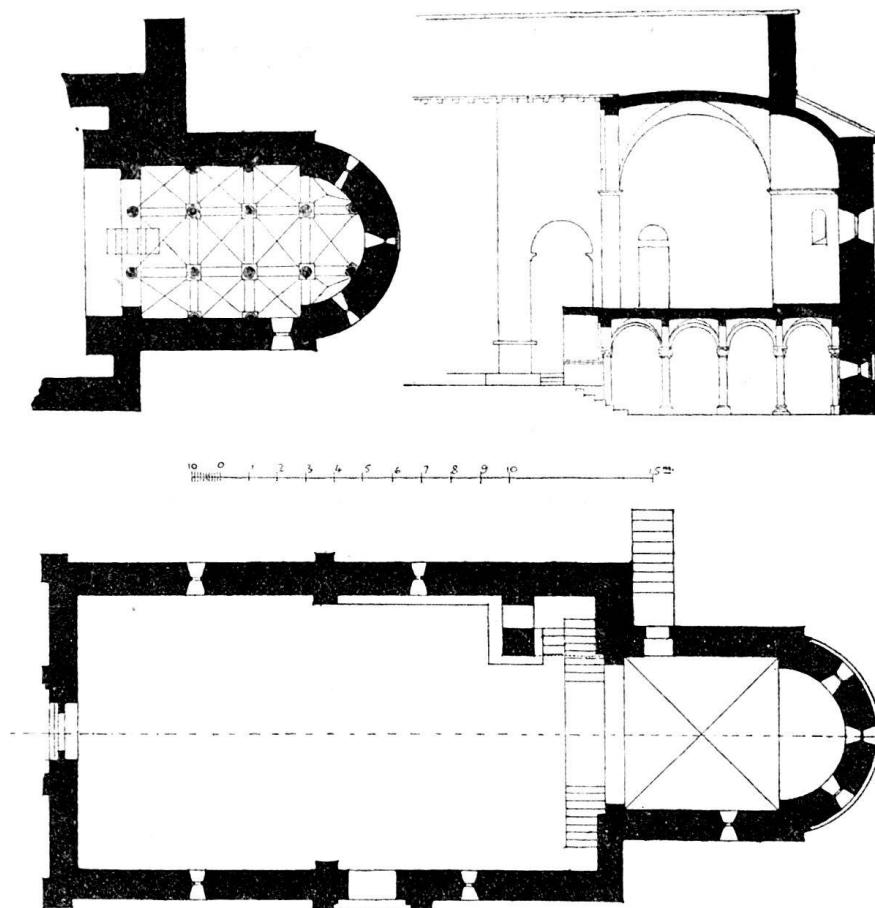


Fig. 52. S. Nicolao in Giornico.

der sich nach dem Sch. öffnet, führen beiderseits zwei Treppen zu dem 12 Stufen höher gelegenen Chor hinauf. Ein ungegliederter Rundbogen trennt denselben von dem annähernd gleich hohen Langhause. Als Träger des Triumphbogens fungiren einfache Halbpfeiler mit Schräggessimsen, deren Schmuck aus eingekerbten Lineamenten besteht. Der Chor, ein Quadrat von m. 5,40 Seitenlänge, ist mit einem rippenlosen rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt. Schildbögen fehlen. An der N.-Seite öffnet sich eine ungegliederte Thüre mit leerem, halbrundem Bogenfeld. O. ist der Chor nach einer annähernd gleich hohen, m. 4,67 weiten Apsis geöffnet. Ein schmuckloses Schräggessimse bezeichnet das Auflager des Bogens. Unten ist das Halbrund mit drei geschmiegten Rundbogenfenstern versehen. Die Westfaçade (Fig. 54) ist durch Eckpilaster und Lesenen in drei annähernd gleich breite Compartimente getheilt, die ihren oberen Abschluss durch zwei Kleinbögen erhalten. Zwei gekuppelte Rundbogenfenster, die sich in der Mitte des kahlen Giebels öffnen, werden von einer viereckigen Theilstütze mit einfachem Kämpfer getragen. Darunter ist das mittlere Lesenocompartiment in seiner ganzen Weite mit einem leeren Halbkreisfenster geöffnet. Die Portallünette, von einem Rundbogen umschlossen, ist schmucklos. Die Thürgewände sind mit schlanken Dreiviertelssäulen ausgesetzt, die von roh gemeisselten, ruhenden Löwen getragen werden und ohne Vermittelung eines Wulstes unmittelbar in die kümmerlichen Kapitale übergehen. Das eine derselben ist mit ungezahnten Blättern, das andere mit den barbarischen Figuren eines Vogels, eines Männleins und eines Greifen geschmückt.

Apsis. Die Wanddienste sind theils viereckige Halbpfeiler, theils (in der Apsis) volle Säulen, die Basen — nur einmal attisch — ohne Eckblätter, sind bloss aus einem Wulst auf höherer Plinthe gebildet. Die Kapitale mit formlosen Blättern, andere mit Bandornamenten oder Figuren: Löwe, Hase, Kuh, Esel-, Ziegen- und Schweinsköpfe geschmückt (ähnliche Bergthiere wiederholen sich an den Kapitälern des Ths. von Quinto). Ueber dem Flachbogen,

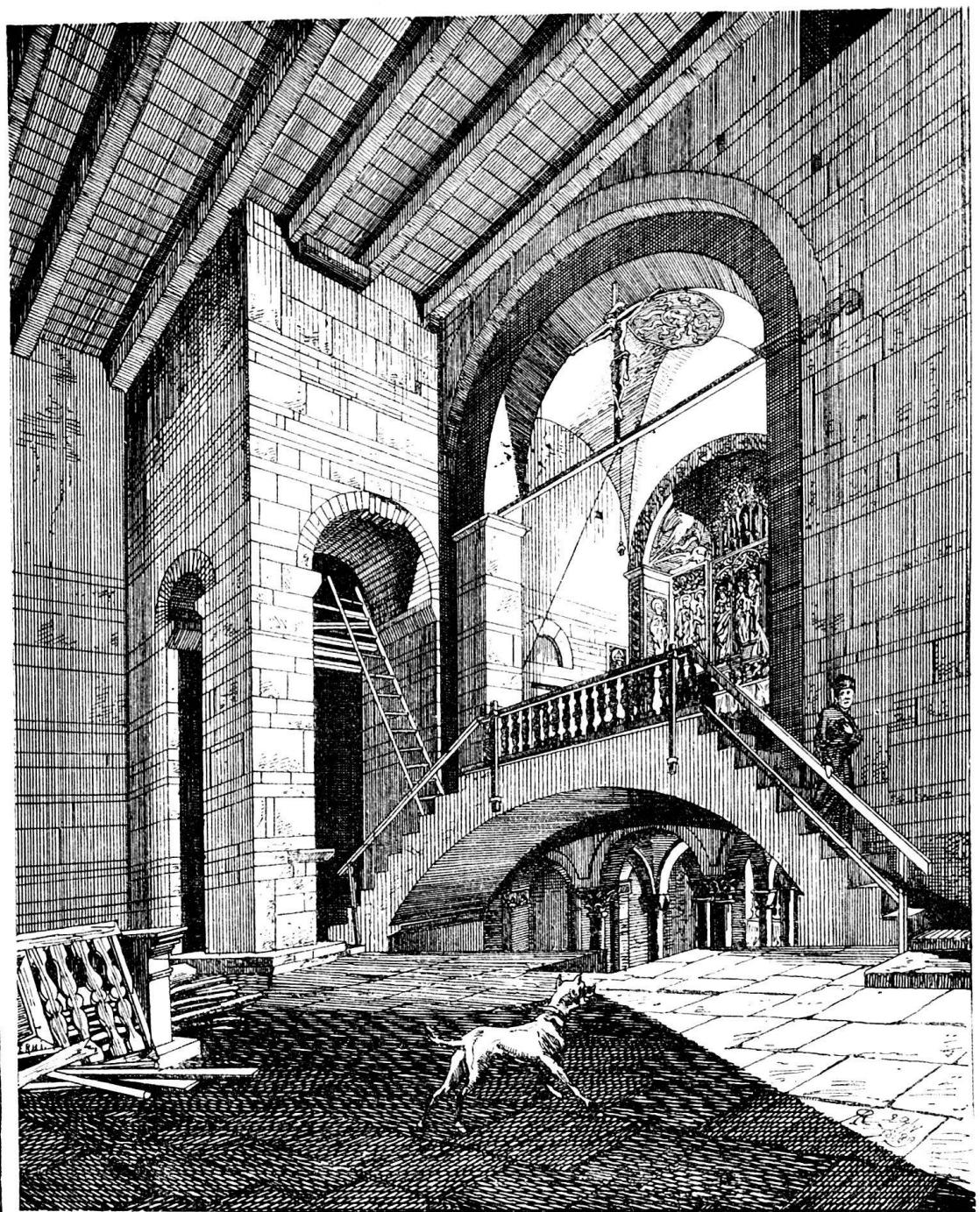


Fig. 53. S. Nicolao in Giornico.

Zu Seiten der Portallöwen springen aus der Mitte der Nebencompartimente l. das Vordertheil eines Lammes? (Fig. 55), gegenüber dasjenige eines Löwen (?) vor. Die Langseiten des Schiffes und die Apsis haben keine Verticalgliederungen und an der Letzteren ist auch keine Andeutung des zweigeschossigen Aufbaues gegeben (Fig. 56). Den oberen Abschluss der Schiffmauern bildet ein Rundbogenfries, der an der N.-Seite schon über dem O.-Fenster absetzt und an den W.-Ecken todläuft. Die Consölchen sind einfach gekehlt, bald reicher profiliert, oder mit Kugeln, Masken und Stäben besetzt. An der S. Langwand öffnet sich ein originelles Seitenportal (Fig. 57).

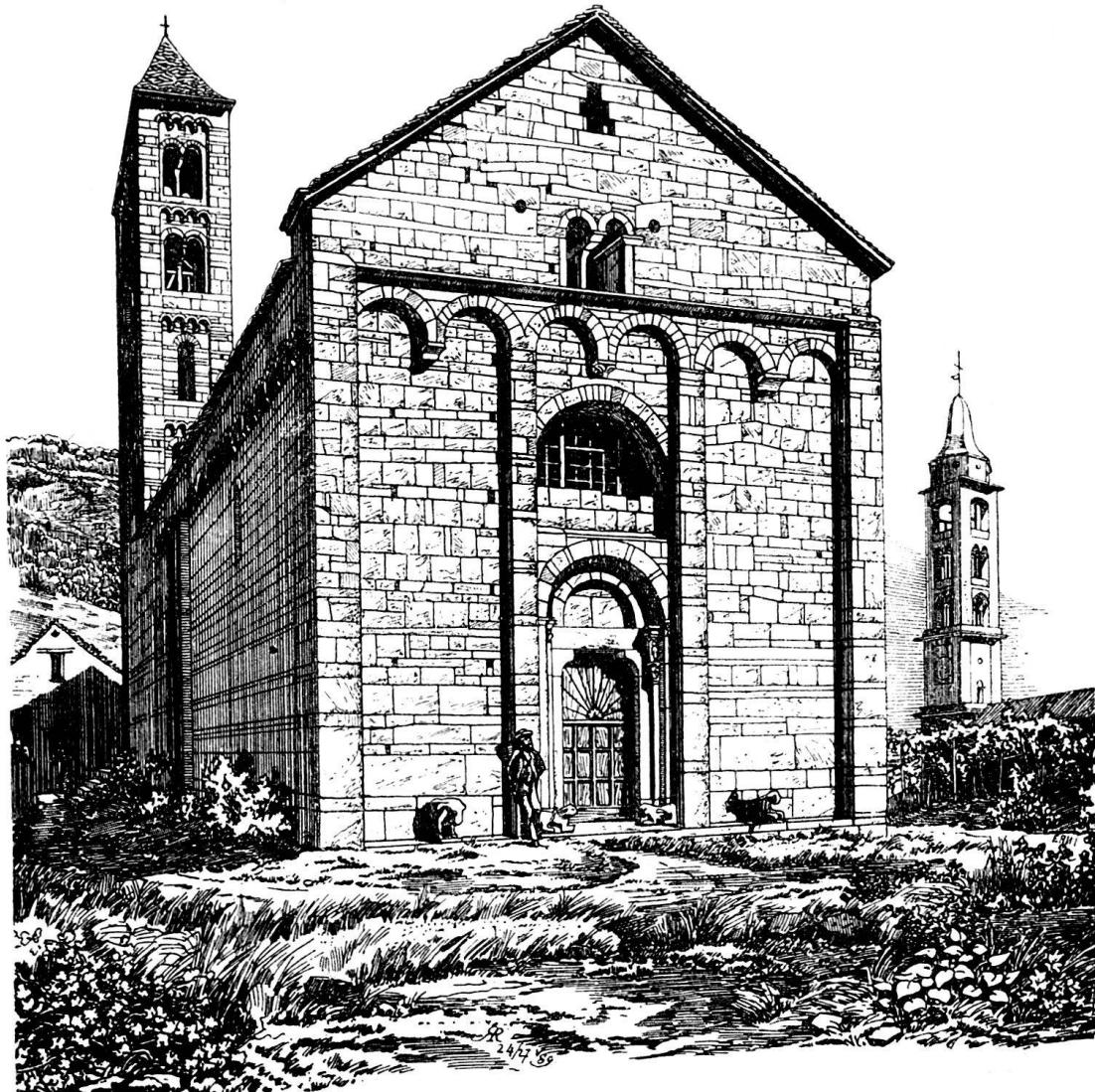


Fig. 54. S. Nicolao in Giornico.

Die Sturzträger sind mit grotesken Halbfiguren von Männern, die Kapitale [mit rohen Blattornamenten, der Figur eines Engels und einem hockenden Löwen geschmückt. Beide Langseiten sind mit zwei hoch liegenden, seltsam beschaffenen Rundbogenfensterchen (Fig. 58) geöffnet. An den Seitenmauern des Altarhauses fehlt auch der Bogenfries. Aus der N.-O.-Ecke des Langhauses erhebt sich der schlanke Glockenthurm, dessen Grundriss ein von O. nach W. gestrecktes Rechteck bildet. Der Unterbau ist bis zur Höhe des Schiffes kahl. Darüber folgen vier Geschosse mit Ecklesenen und Rundbogenfriesen. In den beiden unteren Etagen sind einfache, in den oberen je zwei gekuppelte Rundbogenfenster geöffnet, die von einfachen Theilsäulchen mit unvollständigen Würfelkapitälern getragen werden. *Wandgemälde.* Im Schiff. N.-Seite, W.-Hälfte in einfacher Umrahmung eine bis auf wenige, fast lebensgrosse Figuren zerstörte Darstellung des Abendmahles. S.-Wand, W.-Hälfte ein länglich-rechteckiges Feld, aus 2 Compartimenten bestehend, die von mäandrischen Bordüren umrahmt sind. Nur die W.-Hälfte ist einigermaassen erhalten. Sie zeigt auf blauem Grunde 3 en-face stehende Heiligenfiguren. Man erkennt einen

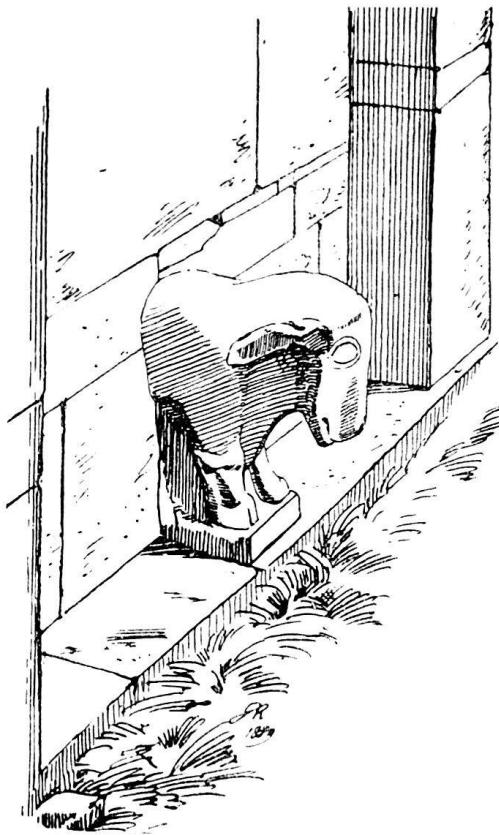


Fig. 55. Thierfigur an der Façaden von S. Nicolao in Giornico.

Mönch und einen Bischof mit dem Pallium. Ein gleich grosses Wandgemälde an der O.-Hälfte der S.-Wand ist zerstört. Im Altarhaus: An der N.-Wand in einfacher Umrahmung die stehende Figur des hl. Nicolaus, blauer Grund, Umrahmung mit schwarz und weiss patronirten Pässen. S.-Wand: Die thronende Madonna mit dem Kinde; zu beiden Seiten wallt ein Spruchband mit erloschener Minuskelschrift. Ueber dem Throne wölbt sich ein Baldachin von 2 Stützen getragen, auf denen musicirende Engelchen stehen. Ueber dem Baldachin umschliesst ein Rundmedaillon die segnende Halbfigur Gott-Vaters. Apsis: In der Conche umschliesst eine regenbogenfarbene Mandorla auf blauem Grund die thronende Figur des Heilandes, der mit der Rechten den Segen spendet und die Linke auf ein offenes Buch stützt. Zu beiden Seiten die Embleme der Evangelisten. Darunter eine Folge von viereckigen Compartimenten, auf blauem Grunde die en-face stehenden Einzelgestalten von Heiligen enthaltend. Von N. angefangen: figura sceti. gotardi; figura sceti. victoris; figura sceti. petri; figura sceti. Nicolai (der

hl. Bischof, der drei gelbe Kugeln hält, steht vor einer Kufe, in der sich die Halbfiguren dreier nackter Mädchen betend zu dem Heiligen wenden); Crucifixus zwischen Maria und Johannes Ev. Daneben 2 gemalte Minuskelschriften, über dem Fenster: „mcccclxxviii | die vltimo mensis | may hoc opus | finitū fuit nicola | seregnio de lug. pinsit.“ Eine zweite gleichzeitige Inschrift unter dem Fenster mit dem Anfang: „mcccc⁰lxxviii | alefacernt act“. (nach v. Cohausen, S. 318 mit der Fortsetzung: „tñzes s masxiñs de Moratz et Petrus Vichisman votatzt hanc éclē et wññ poendztozet“) ist nicht mehr zu entziffern. Neben dem Fenster SS. Margaretha und Magdalena. Die Mensa des *Hochaltares* ist an der Fronte mit einem spätgotischen Gemälde geschmückt, das die Geburt des Heilandes darstellt. Muthmasslich wurde dasselbe gleichzeitig mit dem 1517 datirten Schnitzaltare erstellt (das aufgemalte Datum befindet sich zu Füssen der Madonna über der Predella). Der viereckige Schrein ist oben mit einem eleganten Ornamente von durchbrochenem und vergoldetem Laubwerk geschmückt und mit einfachem Fialenwerk bekrönt. Unter den Fialen Crucifixus zwischen Maria, Johannes und zwei weiblichen Heiligen. Im Schrein fünf Statuetten: Madonna zwischen S. Katharina und dem Bischof „S. Juri“ l. und SS. Barbara und „Valentino“ r. Die Rückseite des Schreines ist mit einem flott stilisirten gothischen Rankenwerk bemalt, zwischen welchem in 3 Abtheilungen die Anbetung der Könige dargestellt ist. Predella: Vorderseite die Halbfiguren Christi und der Apostel mit ihren Attributen in Relief. Die Rückseite ist bemalt: Auf braunem Grunde halten die Halbfiguren zweier Engel das Schweißtuch. Flügel: Die Innenseiten waren ehedem mit Reliefgestalten geschmückt, von denen aber nur diejenige des linken Flügels: S. Sebastian (der mit

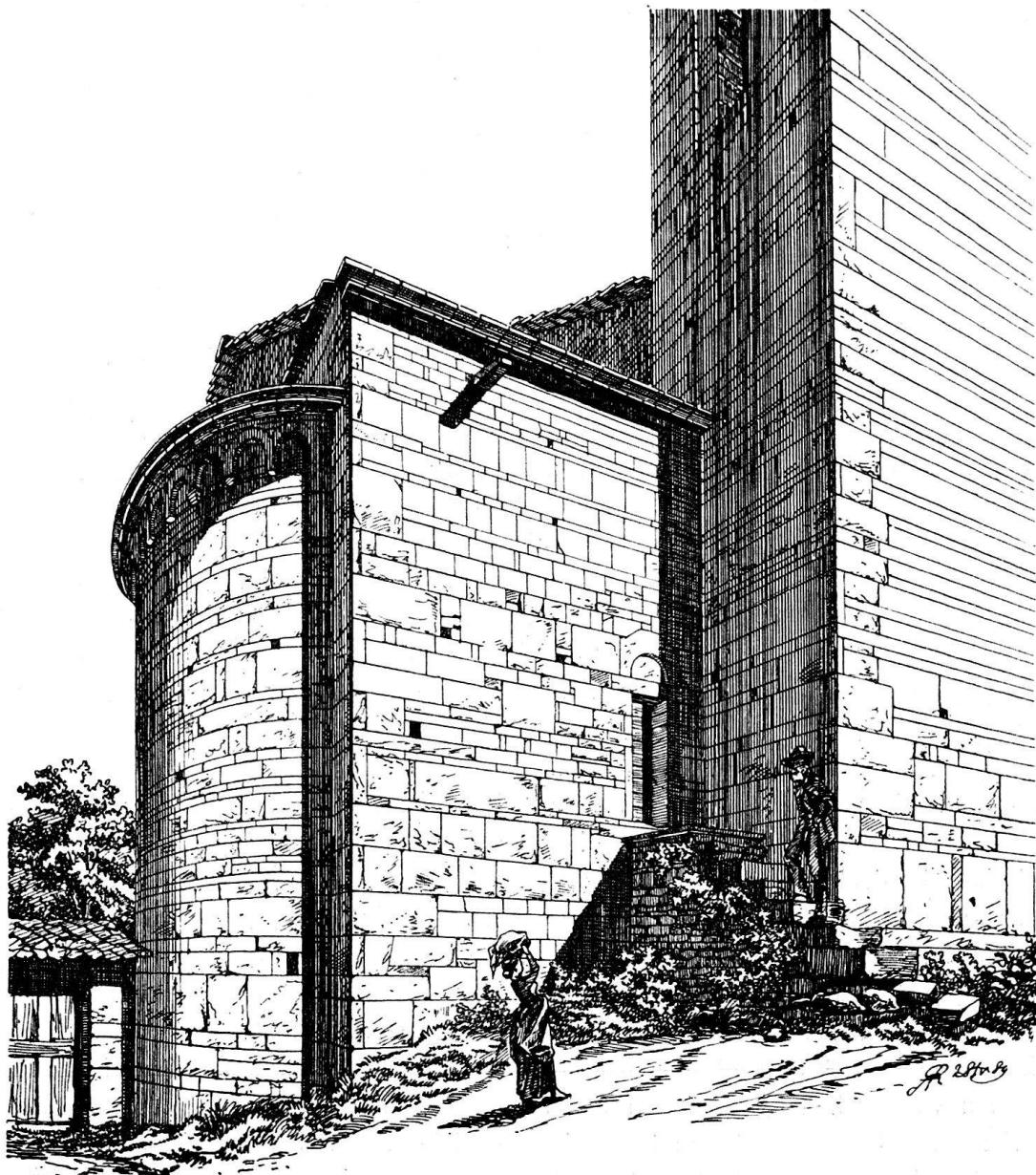


Fig. 56. S. Nicolao in Giornico.

Wunden bedeckte Körper mit einer Toga bekleidet) erhalten ist. Flügel r. die rohe, wahrscheinlich zu Anfang dieses Jahrhdt. gemalte Figur des hl. Nicolaus. Aussenseiten 1823 roh übermalt: S. Georg zu Fuss den Drachen tödtend und S. Martin im bischöfl. Ornat, den Armen ein Almosen spendend. Blauer Grund, Pfeilerbögen im Renaissancestil mit herabhängenden Guirlanden. Hinter dem Altar ist ein 1577 datirter Schrank auf schwarzem Grunde mit braun in der Naturfarbe des Holzes ausgesparten, sehr hübschen Intarsia-Ornamenten bemalt. R. 1885. 1889.

2. *Brunnen* gegenüber dem Gasthof zur Post, ehemal auf dem Plätzchen vor der Casa Stanga befindlich und angeblich aus der alten Pfarrkirche stammend, wo er vermutlich als Taufbassin diente (Fig. 59 und „Zürcher Taschenbuch“ 1887, p. 24). Das steinerne Bassin bildet ein unregelmässiges Sechseck mit senkrechten Wänden. Die Höhe beträgt m. 0,80, der grössere Durchmesser 1,60, der kleinere 1,20.

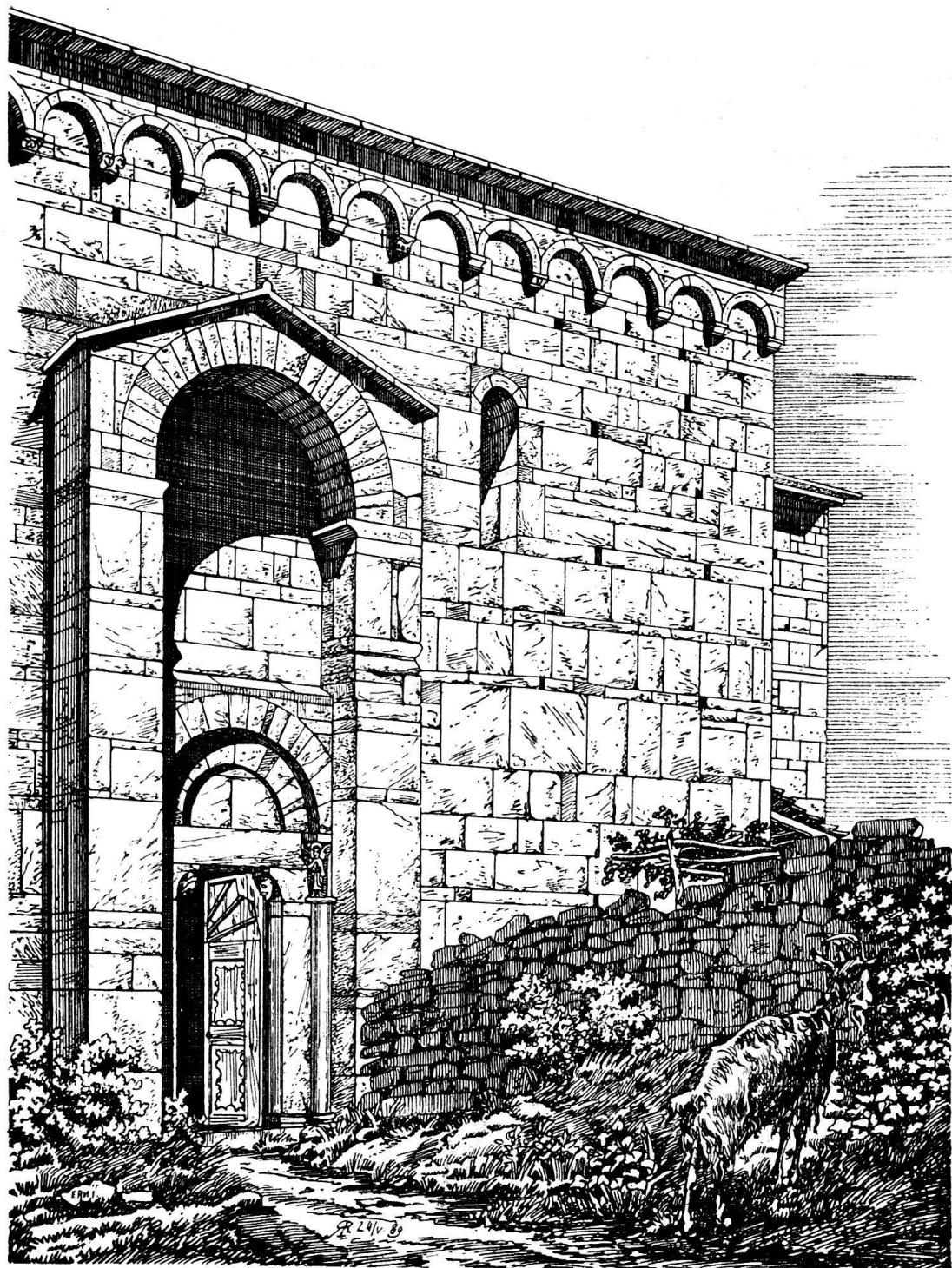


Fig. 57. S. Nicolao in Giornico. Südliches Seitenportal.}

Die Wände sind von dünnen Gesimsen und verschiedenartig formirten Halbsäulen ohne Basen und Kapitale umrahmt. Zwei Fronten sind kahl, die übrigen mit Reliefs in rohem romanischem Stile geschmückt: Hund (?), Ziege auf einem Vogel stehend, Kreuz und Musterung mit Rosetten.

R. 1889.

3. S. Maria di Castello. Die Lage auf einem ringsum steil abfallenden Plateau und die in weiter Umgebung vorhandenen Mauerreste bestätigen die Angabe Righelo's

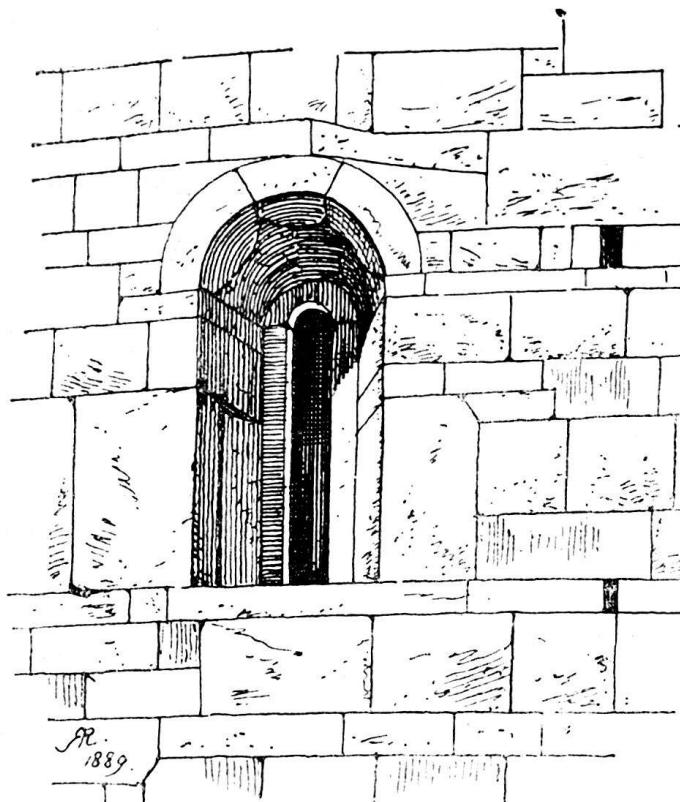


Fig. 58. Fenster an der Südseite des Schiffes.

Auf dem ebenen, N. in halber Höhe unter der früher eine tiefe kreisrunde Oeffnung, welche angeblich eine Wendeltreppe enthielt.

Das Stück einer starken Mauer, die auf demselben Acker in S.-N.-

Richtung von dem Kirchhügel ausgeht, war ehemals grösser; es wurde abgetragen und mit dessen Trümmern die Wendeltreppe ausgefüllt. Etwa 1884 wurde am O.-Rande der gegenüber, d. h. am S.-Fuss des Kirchenhügels gelegenen Terrasse ein kleiner vier-eckiger Thurm, „la torre dei antichi Galli“ zerstört und der letzte

Ueberrest desselben

1888 in einen Schuppen verbaut, der am S.-Ende der hier befindlichen Häuserreihe steht. Unter den Funden, deren Leponti p. 25 gedacht wird, beansprucht das grössste Interesse

(p. 39 u. 162) und Leponti (p. 21 u. 39), dass auf dieser Stelle eine *Burg* gestanden habe, in welcher, wie *Righolo* p. 71 wissen will, der Erzbischof von Mailand, Otto Visconti im Jahre 1276 sich während 8 Tagen aufgehalten haben soll. Demselben Berichterstatter zufolge (p. 162) hatte das Schloss drei Thürme und eine Ringmauer gehabt, deren Ausdehnung eine Viertelsmeile betrug, und es wäre dasselbe 1518 auf Befehl der Urner zerstört worden. Auf demselben Plateau, auf welchem die Kirche steht, befindet sich, nur durch einen schmalen Zwischengang von der S.-Seite des Schiffes getrennt, das zerfallene Rechteck eines Hauses mit einfacher Rundbogenthüre an der W.-Wand, vielleicht der Wohnbau des ehemaligen *J. Schlosses*.

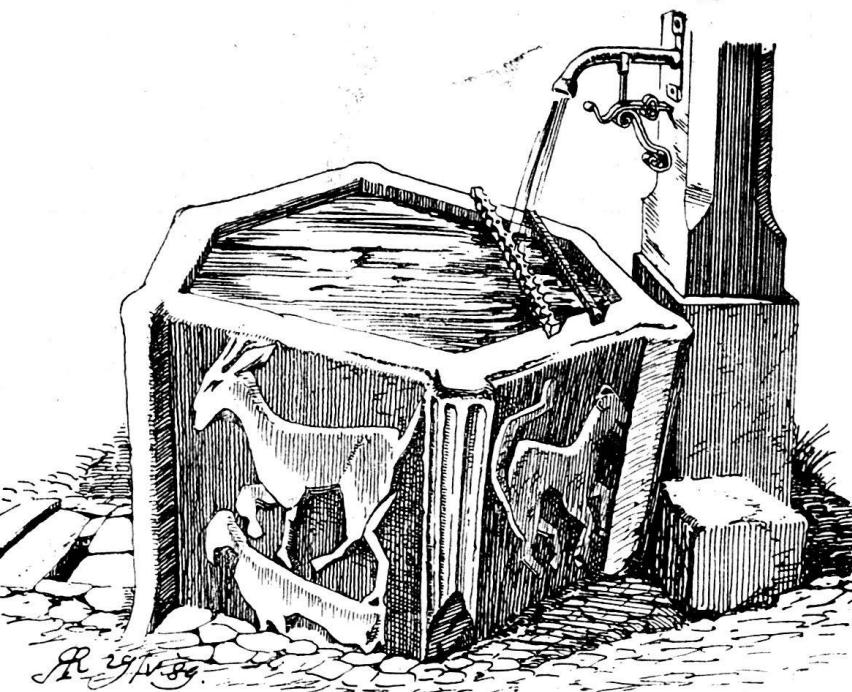


Fig. 59. Romanischer Steintrog in Giornico.

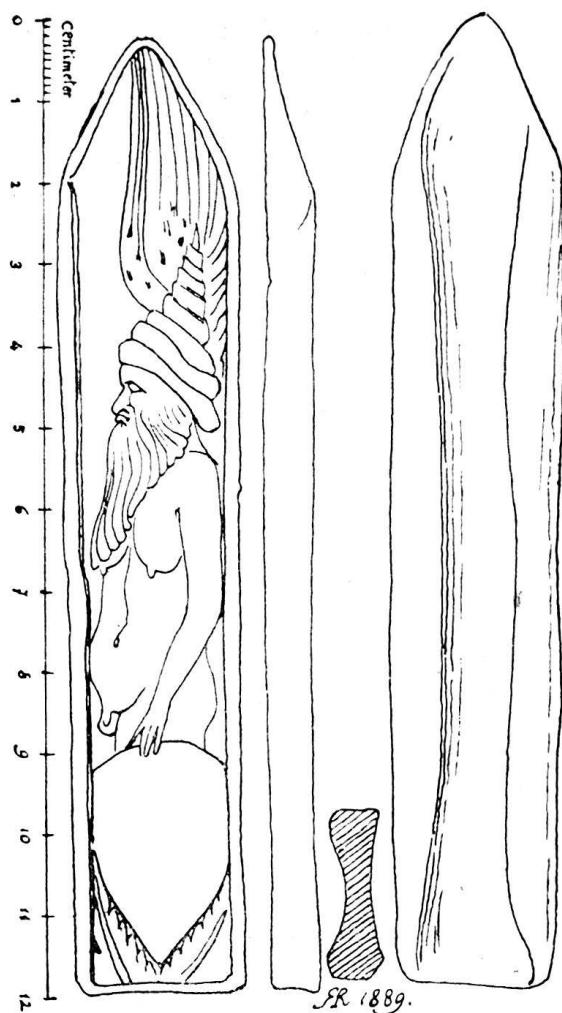


Fig. 60. Elfenbeinrelief aus S. M. di Castello bei Giornico.

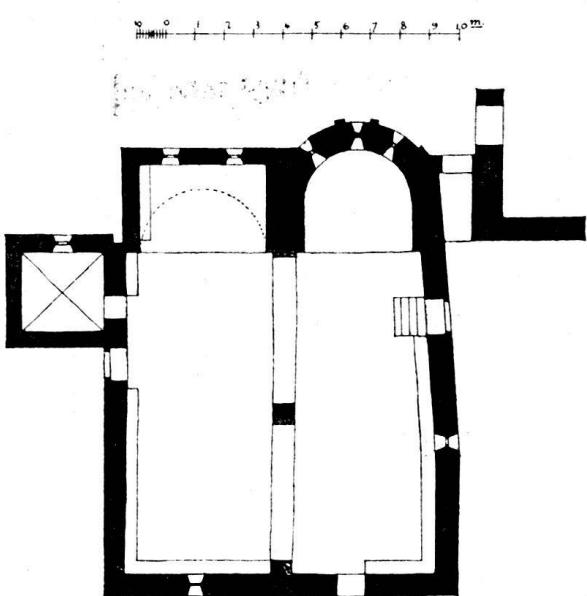


Fig. 61. S. Maria di Castello bei Giornico.

das Fig. 60 abgebildete *Elfenbein* mit der rätselhaften Darstellung eines nackten bärigen Mannes, der, geflügelt und mit einer seltsamen konischen Mütze bekrönt, die Linke auf einen Schild stützt. Man ist versucht, dieses Relief für orientalische Arbeit zu halten. Dasselbe befindet sich im Besitze des Herrn Segretario Emilio Orelli in Faido.

Die gegenwärtige Anlage der *Kirche* ist nicht die ursprüngliche (Fig. 61). Sie ist das Ergebniss eines in unbekannter Zeit stattgehabten Um- und Erweiterungsbau. Mit annähernder Sicherheit ist anzunehmen, dass ursprünglich nur ein einschiffiges, aber dafür zweigeschossiges Kirchlein bestanden hatte, dessen Abschluss der gegenwärtige halbrunde Südchor bildete. Dass dieser älter als der viereckige N.-Chor ist, geht aus dem Umstande hervor, dass ein Theil seines krönenden Bogenfrieses durch den Anschluss des Letzteren verdeckt wird. Ebenso beweist die Art, wie die N.-O.-Kante des Thurmes zwischen Langhaus und Apsis sich einschiebt, dass die Entstehung dieser Theile eine ungleichzeitige war. Für die zweigeschossige Theilung sodann spricht die Anordnung der Fenster (Fig. 62). Seine jetzige Beleuchtung erhält der S.-Chor durch zwei grosse, nachträglich ausgebrochene Stichbogenfenster. Ueber und unter denselben ist nun aber in der Mitte des Halbrundes jedesmal ein romantisches Rundbogenfensterchen zu gewahren. Das untere ist aussen m. 0,82 hoch, sein Scheitel liegt 1,85 über dem äusseren Boden und m. 2,31 über dem Boden des Schiffes, resp. 0,19 über dem Boden des Chores. Durch die grösstentheils vermauerte Oeffnung gewahrt man, dass das Untergeschoss, zu dem dieses Fensterchen gehörte, um das Fundament des jetzigen Chorbodens zu schaffen, mit Schutt gefüllt worden ist. Von dem ursprünglichen Schiffe sind wahrscheinlich nur die Fundamente der S. Langwand erhalten und zwar bis zu der Stelle,

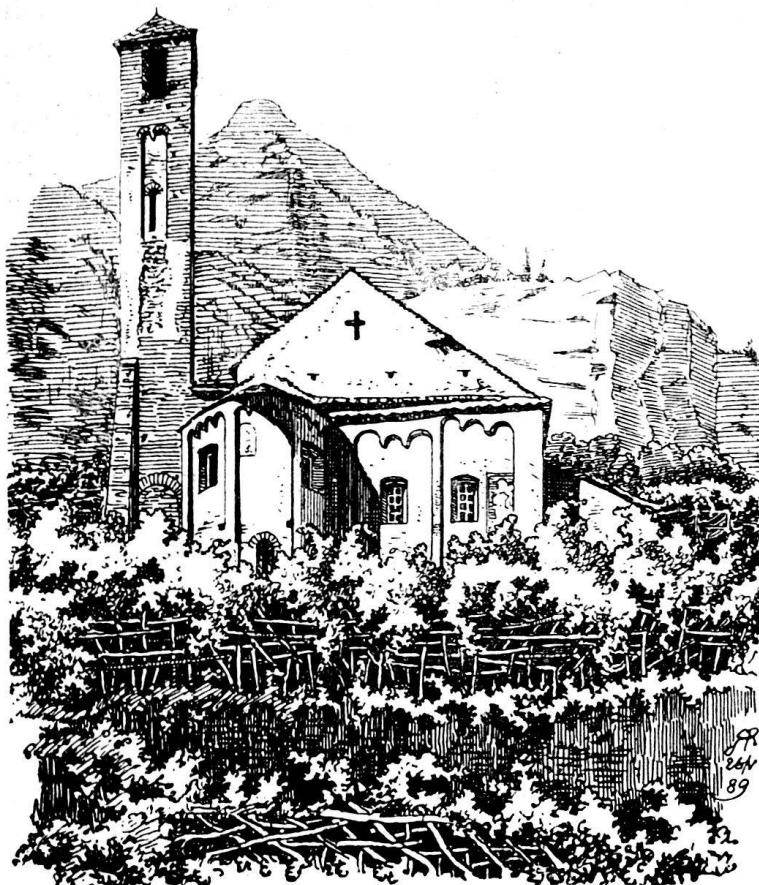


Fig. 62. S. Maria di Castello bei Giornico.

verbinden den Pfeiler mit den an der O.- und W.-Wand vortretenden Pilastern, worauf eine Balkendiele die beiden Schiffe bedeckt. Die Bordüre ist mit hübschen Renaissance-Ornamenten bemalt zwischen denen vor dem N. Chorbogen die Capitalinschrift: ANTONI . BVGLIO . DE . CHVRONICO . E . MISTRO . ZVAN . SIERINO . DE . MALVAGLIA . MISTRO . NAZEI . BALTRAM . DE . FR . . CONICO . E . MISTRO . GVIELMO . PLOT . ANNO . FATO . QVESTA . OPERA . NEL . 1575 . ALI . 23 . DE . APRILE. An den Wänden sind ringsumherlaufend steinerne Sitzbänke angebracht. Das N. Sch. öffnet sich gegen einen viereckigen Chor, der mit einem rundbogigen Tonnengewölbe bedeckt ist, das S. nach einer halbrunden Apsis. Das Aeussere ist schmucklos bis auf die O.-Fronte, wo die Apsis und die Schlusswand des N.-Chors mit Lesenen und Rundbogenfriesen geschmückt sind. Der S. an die Apsis gebaute Thurm ist O. und W. gegen das Freie mit einer hohen Rundbogenthüre geöffnet und durch weit vorspringende Strebmauern verstärkt. Der Unterbau und das oberste Stockwerk, wo sich unter dem niedrigen Zeltdache auf jeder Seite 2 gekuppelte Rundbogenfenster öffnen, sind kahl, die mittlere Etage ist mit Ecklesenen und 2 Kleinbögen gegliedert. Spätgotische Wandgemälde im N.-Chor (Mittheilungen der Antiq. Ges. in Zürich, Bd. XXI, Heft 2, p. 49). Am Tonnengewölbe auf blauem Grund der thronende Heiland in einer Mandorla, umgeben von den Evangelistenemblemen. Darunter an der S.-Wand 5 nahezu lebensgrosse Gestalten von Heiligen: S. Bernardus; „S. Blaxius“; s. nabor et felix, s. luguzonus. Im Schildbogen S. Georg gegen den Drachen kämpfend. An der S.-Wand: 1. S. Sebastian und zu Füssen desselben die

wo dieselbe nach dem ersten Drittel der jetzigen Schiffslänge sich mit einem Knicke ausbaucht (Fig. 61). (Der äussere Boden liegt m. 0,65 über dem des Schiffes, resp. 0,43 über dem Chorboden). Auf die ehemalige Etagengliederung weist ausser der Anlage der Chorfenster kein Anzeichen mehr hin. Ohne Zweifel wurde nach Entfernung des alten Schiffes der Bau des Thurm, des N.-Chores und des jetzt bestehenden zweischiff. Langhauses in einem Zuge durchgeführt. Das Langhaus, im W. circa 11 m. breit und ebenso lang, wird durch einen quadratischen Pfeiler ohne Basis und Kämpfer in zwei annähernd gleich breite Schiffe getheilt. Zwei Rundbögen

kleine Figur eines weltlichen Donators. Ueber dem Letzteren die Minuskelschrift: m°. cccc. xlviij | die xxvi. mēis | Juli hoc opus | fecit fieri S. | guilhelmus dic- | tus bicchinioli | ad honorem dei | et . . . virgi | . . . mariam (sic) et omnium | sanctorum. 2. Der Schmerzensmann in der Tumba stehend. In den Fenstern der Schlusswand zwei *Kabinettscheiben*: 1. Crucifixus zwischen S. Jacobus major und einem hl. Bischof. Darunter: iacob berdill vogt by unser frauwē uf dem Schloss. 1616. 2. SS. Antonius und Margaretha. Oben Verkündigung. Unten zwischen den behelmten Wappen: ANTONIVS. IVDICE. ANCIANO¹⁾. DELLA. GIESA. DE. SANTA. MARIA. DEL. CASTELANO (sic) ET. MARGARETA. ZVMBRVN. SVA. CONSORTE. 1618. In der S. Apsis zerstörte Malereien des XVII. Jahrhdt. Am Aeusseren des N.-Chores befindet sich an der O.-Fronte ein rohes, wahrscheinlich aus dem XV. Jahrh. stammendes Mauergemälde, das den *hl. Christophorus* darstellt; das Knäblein, das auf der linken Schulter des Riesen sitzt, hält einen Zettel mit der Minuskelschrift: cristo | uixa | fori | man. | inimica | dolori |.

R. 1885. 1889.

4. „*Thurm des Atto*“ (Torre di Attone, Vescovo di Vercelli) im Dorf. Ueber die fabulöse Geschichte dieses mittelalterl. Ritterthumes cf. *Righolo* 163 und *Leponti* 32, 59 (Fig. 63) Der Grundriss bildet ein schiefwinkeliges Rechteck, dessen Maasse zu ebener Erde m. 5,80 N.-S. Breite zu m. 7,75 Länge betragen. Die Stärke der O.-Wand misst hier m. 0,90 (zu oberst 0,68), die der W.-Wand 0,80 (zu oberst 0,70). 1846 stürzte das oberste Stockwerk ein, gegenwärtig bestehend einschliesslich des Erdgeschosses noch sechs Etagen, die alle flach gedeckt und theilweise in ärmliche Wohnungen umgewandelt sind. Die gegenwärtige Höhe von der N. Giebelspitze bis zum äusseren Boden beträgt m. 16,98. Wie jetzt soll auch früher ein niedriges Satteldach bestanden haben. Alle Oeffnungen sind erneuert, nur an der N. Giebelwand des obersten Stockes, wo die Mauerstärke m. 0,60 beträgt, sind zwei neben einander befindliche

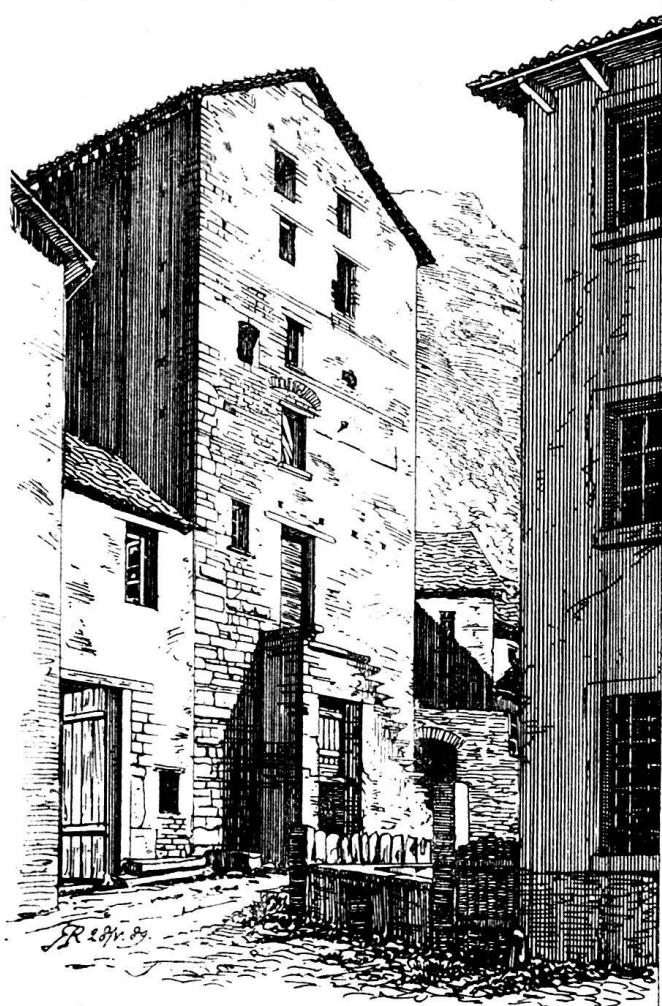


Fig. 63. „*Thurm des Atto*“ in Giornico.

ungegliederte Spitzbogenfenster erhalten. Sie sind m. 1,20 weit und 1,54 hoch. Das Mauerwerk besteht aus Bruchsteinen und grösseren Quadern für die Ecken. R. 1889.

5. Ueber die „*Castellazzo*“ genannten Mauerreste auf einem unterhalb Giornico am rechtsuferigen Berghang vorspringenden Felsabsatze, in welchen *Righolo* p. 17

¹⁾ Anziano (in der Riviera »ogadro«) ist der Titel des administratore annuale einer Kirche.

(vgl. auch Leponti 20) die Ueberbleibsel des Siegesdenkmals Julius Cæsars erkennen wollte, fehlen Untersuchungen. *Righolo* l. c. schreibt: „un muraglione in forma triangolare, a guisa d'una mezza luna, con il cornoverso un scossese monte, machina incredibile.“

Giubiasco, Pfarrdorf bei Bellinzona. 1. *Pfarrkirche S. Biagio*. Die einschiffige Anlage mit viereckigem Chor, der mit tüchtigen Stuccaturen und Deckenmalereien geschmückt ist, hat vermutlich im XVII. Jahrh. einen Umbau erfahren, von welchem nur der untere Theil der W.-Façade und der an der N.-Seite stehende Thurm unberührt geblieben sind. Der Letztere, ein kahler viereckiger Bau, ist in zwei Geschossen mit paarweise gekuppelten Spitzbogenfenstern geöffnet, deren einfache Theilstützen keine Kapitale haben. Die W.-Façade des Schiffes wurde nachträglich erhöht, indessen zeichnet sich der alte Giebel durch seinen merkwürdigen Schmuck mit *Malereien* aus (Fig. 64).

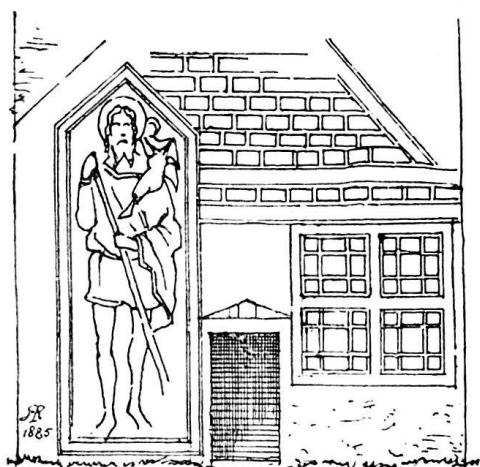


Fig. 64. Façadenmalereien an der Kirche S. Biagio in Giubiasco.

mit rothen Kreuzarmen und grünen Eckquartieren. Das Feld zur Linken der Thüre schmückt ein grosses Bild des *hl. Christophorus*, das, über dem Fussboden beginnend, mit seinem dreieckigen Abschluss in die Giebeldecoration einschneidet. Auf gelbem Grunde ist der Riese in derselben Auffassung gemalt, wie er an der Façade von S. Biagio bei Bellinzona erscheint. Nach dem Stile des Christophorusbildes zu urtheilen dürften diese Malereien in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts entstanden sein. Das barocke, N.-W. vor der Kirche gelegene *Beinhaus* wurde 1886 abgetragen.

R. 1885.

2. Das Bildniß desselben Heiligen, etwa zu gleicher Zeit gemalt, schmückt den Giebel eines östlich hinter S. Biagio gelegenen *Wohnhauses*. S. Christoph, in derselben Auffassung, wie er an der Façade der Pfarrkirche erscheint, trägt über der grünen Tunica einen rothen Mantel, das rittlings auf der linken Schulter des Riesen sitzende Knäblein ist mit einem gelben Rocke bekleidet. R. 1880.

3. *S. Bartolomeo* („Anz.“ 1873, S. 462 fälschlich S. Rocco genannt). Die Kapelle ist ausserhalb des Dorfes auf einer Anhöhe über der Marobbia gelegen. Der viereckige Chor und das einschiffige Langhaus, über dem sich eine flache Balkendiele spannt, sind modernisiert. Aussen sind beide Langseiten des Schiffes mit Lesenen gegliedert, die verbindenden Kleinbögen aber nicht mehr vorhanden. Der dem N.-O.-Ende des Schiffes angebaute Thurm, ein kahler viereckiger Bruchsteinbau, enthält in drei Geschossen erst Schlitze, dann einfache und zuoberst paarweise gekuppelte Rundbogenfenster. Die Bögen sind gefalzt, die einfachen Theilstützen viereckige Pfeiler ohne Kapitale. An der Westfaçade des Schiffes finden sich Reste

spätgoth. *Malereien*. Rechts neben der ungegliederten Rundbogenthüre ist in einem viereckigen Felde die thronende Gottesmutter gemalt, auf deren Schooss das stehende, mit einem Purpurrock bekleidete Knäblein den Segen spendet und in seiner Linken einen Zettel mit erloschener Minuskelschrift hält. — Zur Rechten der Thüre erkennt man auf gelbem, roth umrahmtem Grunde die nackten Füsse eines weiss gekleideten Heiligen und weiter auf Gelb die Reste eines *Christophorusbildes*. *R. 1885.*

Gnosca, Pfarrdorf am rechten Tessinufer, Bez. Bellinzona. 1. *Pfarrkirche S. Carpoforo* im Dorfe. Der viereckige, m. 4,48 br. : 3,62 tiefe Chor, über dem sich ein rippenloses Kreuzgewölbe spannt, ist ohne Zweifel ein späterer Bau. Mit Ausnahme eines geschmiegten, schlitzartigen Rundbogenfensters an der S.-Seite sind alle Oeffnungen vermauert. Das einschiffige Langhaus (m. 11,30 l. : 7,95 br.) ist annähernd gleich hoch wie der Chor und flach gedeckt. An der O.-Seite desselben sieht man aussen den Ansatz eines älteren vermauerten (Chor-?) Bogens. Ueber der W.-Thüre wölbt sich ein ungegliedertes, halbrundes Bogenfeld, in welchem Spuren eines goth. Madonnenbildes wahrgenommen werden. Der an der N.-Seite zwischen Schiff und Chor befindliche Thurm ist ein kahler viereckiger Bau, der sich zuoberst auf jeder Seite mit einem Rundbogenfenster öffnet. *R. 1872.*

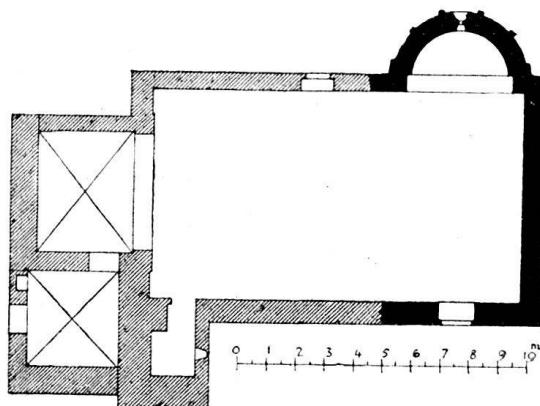


Fig. 65. Kirchenruine bei Gnosca.

2. *Kirchenruine* vor dem Dorfe (Fig. 65 u. 66). Die ursprüngliche Anlage bestund aus einem kleinen, flachgedeckten Langhause von m. 7,50 L. : ca. 4,08 Breite, das sich O. mit einem m. 3,40 hohen gefalzten Rundbogen ohne Kämpfergesimse nach einer halbrunden, m. 3,60 weiten Apsis öffnet. Der Letzteren gegenüber ist die kahle W.-Wand mit einer viereckigen Pforte versehen, über der sich aussen ein leeres, halbrundes Bogenfeld spannt. Die S. Langseite ist in 5 Compartimente gegliedert, die durch Lesen mit je

zwei halbrunden Kleinbögen gebildet werden. (Als später der kahle Giebel aufgesetzt wurde, hat man die zweite Lesene entfernt und eine grössere Blende zwischen die Kleinbögen gespannt.) Derselbe Schmuck wiederholt sich an der Apsis, wo die Kleinbögen unter dem einfach geschmiegten Kranzgesimse von schmucklosen Consöllchen getragen werden. Vermuthlich im XVI. Jahrh. fand ein Umbau mit Erweiterung nach N. statt. Die N.-Langwand wurde durchbrochen und an Stelle derselben das jetzige Langhaus vorgebaut, dessen Breite der Länge des alten Schiffes entspricht. Die Gesamtlänge des neuen Schiffes, das mit einer m. 4,65 hohen flachen Holzdiele bedeckt war, beträgt m. 12,58. N. öffnet sich dasselbe mit einem ungegliederten Rundbogen nach

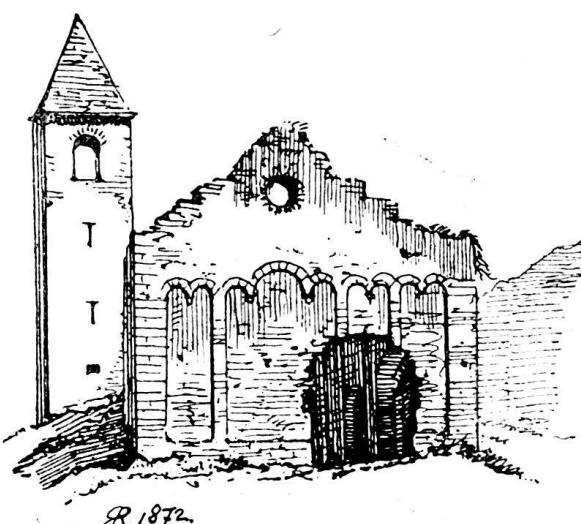


Fig. 66. Kirchenruine bei Gnosca.

dem m. 4,23 br. : 3,37 tiefen Chore. Der kahle viereckige Bau ist mit einem rippenlosen, m. 4,80 hohen Kreuzgewölbe bedeckt. An der W.-Seite des Chores führt eine Thüre in die ehemalige Sakristei, die N. in gleicher Flucht mit jenem abschliesst und ebenfalls mit einem rippenlosen, m. 3,36 hohen Kreuzgewölbe bedeckt ist. Die W.-Seite des Schiffes hat keine Fenster, die der O. Langwand sind viereckig. Alles Mauerwerk ist rohe Bruchsteinconstruction, nur die Gliederungen der alten Theile sind aus Quadern gearbeitet. Der zwischen der Sakristei und der W.-Seite des Langhauses eingebaute Thurm, ein kahler viereckiger Bruchsteinbau, ist unter der steinernen Pyramide auf jeder Seite mit einem Rundbogenfenster und in den unteren Etagen mit Schlitzen geöffnet.

R. 1872.

Golino, Dorf bei Intragna, Bez. Locarno. Verzeichniss des *Kirchenschatzes* von 1502 (Boll. VII, 282 u. f.).

Gordola, Dorf im Bez. Locarno. Das *Schloss S. Maria di Gordola* sollen die Gallier erbaut haben. 1189 wurde es vom Bischofe von Como den Beltramo und Gaffo Muralti zu Lehen gegeben, und 1380 in den Kämpfen zwischen Ghibellinen und Guelfen zerstört. Früher soll der See bis zu dem Schlosse gereicht und ein Rest des Hafens noch zu Ballarini's Zeit (1619) bestanden haben (Ballarini, Compendio 303). Aufschlüsse über den jetzigen Bestand der Ruine fehlen.



Fig. 67. Inschrift in der Kapelle S. Jakob in Gorla. in Belgirate verdanken.

Gudo, Pfarrdorf, Bez. Bellinzona, an der Strasse nach Locarno. Ausserhalb des Dorfes gegen Locarno zu steht eine kleine Kirche mit romanischem Thurm. R. 1870.

Intragna, Pfarrdorf, Bez. Locarno. Die *Pfarrkirche S. Gotthardus ep.* ist ein stattlicher Barockbau. Ueber die Errichtung derselben klärt eine Inschrift auf. Sie wurde 1721 begonnen, 1728 und 1738 geweiht (Boll. II, 94). Der Glockenthurm, angeblich der höchste im Canton Tessin, wurde 1765 zu bauen begonnen und 1772 vollendet (l. c. u. IX, 40). Näheres über den Bau und die Ausstattung der Kirche Boll. IX, 72 u. f. An Stelle der alten K. bestand ein Oratorium des hl. Gotthard, das 1474 sammt dem zugehörigen Friedhöfe von dem Bischofe Antonius von Solona in Cilicien geweiht und 1533–34 mit *Gemälden* ausgeschmückt wurde (Boll. IX, 40), über welche (Boll. VII, 283) folgende vom 19. Februar 1534 datirte Notiz bekannt ist: Restzahlung an „Magistro Gio. Giacomo fil. qdm. magistro Antonio pittore di Gavirate, abitante in Locarno, per L. 126 terzole ricevute da console d'Intragna, a saldo ovvero ratione, causa et occasione picturarum figurarum seu ymaginum pictarum factarum et constructarum prefate ecclesie sancti Gotardi de Intragna.“

Lamone, Pfarrdorf, Bez. Lugano. N. von dieser Stadt an der Strasse über den Monte Ceneri. *Kirche S. Gervasio*, schlanker romanischer Thurm. R. 1870.

Gorla, Weiler in der Pfarrei Castel S. Pietro, Bez. Mendrisio. In der modernisirten *Kapelle S. Jacob*, rechts vom Eingang, befindet sich eine in Stein gemeisselte Inschrift, deren Facsimile (Fig. 67) wir der Gefälligkeit des Herrn Dr. Arturo Farinelli

des Herrn Dr. Arturo Farinelli